Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden von 12—1 Uhr

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 2. Mai 1884. Nr. 206.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

79. Sitzung vom 1. Mai.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertisch: Mehrere Regierungs-Kommissarien.

Das Haus tritt sofort in die Tagesordnung ein, deren erster Gegenstand die Schlußabstimmung über die bei der dritten Lesung der Jagdordnung angenommenen Anträge ist.

Die Anträge werden bei der Schlußabstimmung ebenfalls angenommen. Ueber das ganze Gesetz wird durch Namensaufruf abgestimmt und hierbei die so umgeänderte Jagdordnung mit 194 gegen 138 Stimmen angenommen.

Für das Gesetz stimmten die beiden konservativen Fraktionen, der überwiegende Theil des Zentrums und der Polen und von den Nationalliberalen der Abg. Rademacher.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Ergänzung und Abänderungen einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben (Kommunalsteuer-Nothgesetz).

Es liegen hierzu zahlreiche Anträge vor.

Zu § 1, dessen erster Absatz bestimmt, daß den Gemeindeabgaben unterliegen: eingetragene Genossenschaften, deren Geschäftsbetrieb über den Kreis ihrer Mitglieder hinausgeht, Konsumvereine jeder Art, insofern dieselben Gewinne für ihre Mitglieder verrechnen, beantragen die Abgg. Dr. Benda und Gen. (freisinnige Partei) zu setzen: eingetragene Genossenschaften, „welche Kredite an Nichtmitglieder gewähren oder gemeinsam beschaffte Lebens- und Gewerbebedürfnisse an Nichtmitglieder überlassen", und außerdem beantragen dieselben Abgeordneten, diejenigen Produktivgenossenschaften, welche ihr Geschäft nur durch Mitglieder betreiben, von der Besteuerung freizulassen.

In der Debatte begründet zunächst Abg. Zelle diesen Antrag unter Hinweisung darauf, daß es bedenklich sei, alle Konsumvereine zu besteuern. Man müßte die Steuerpflicht von der Eintragung in das gerichtliche Genossenschaftsregister abhängig machen, sonst komme man zu sehr in das Gebiet der Privatthätigkeit hinein und müsse schließlich auch ein paar Frauen, die sich zu gemeinschaftlichen Einkäufen verbinden, zur Steuer heranziehen.

Abg. Schmidt (Sagan) kann sich dieser Auffassung nicht anschließen. Die Grenze zwischen Konsumvereinen und Genossenschaften müsse dadurch festgehalten werden, ob Gewinne vertheilt werden oder nicht. Wo Gewinne vertheilt werden, trete die Steuerpflicht ein, denn steuerpflichtig sei jede Korporation, die ein Gewerbe betreibt. Daran müsse festgehalten werden und danach müssen auch die Sparkassen der Beurtheilung unterzogen werden.

Reg.-Komm. Unterstaatssekretär Herrfurth kann sich dieser Auffassung des Vorredners nur anschließen. Der Antrag Dr. Bender lasse sich leicht falsch interpretiren und gebe dadurch zu Irrthümern Veranlassung. Konsumvereine, die nur Ersparnisse für ihre Mitglieder herbeiführen wollen, sollen steuerfrei sein, wenn sie aber Gewinne vertheilen, werden sie steuerpflichtig. Sparkassen, welche des Erwerbes wegen gegründet sind, müssen ebenfalls besteuert werden.

Abg. Dr. Langerhans begreift nicht, daß man bei einem Nothgesetz eine so prinzipielle Frage entscheiden wolle. Man greife aus der Reihe der zahlreichen Erwerbskorporationen zur Besteuerung gerade die Genossenschaften heraus und lasse alle anderen Handelsgesellschaften steuerfrei. Das widerstreite den Grundsätzen des Genossenschaftsgesetzes und werde die Genossenschaften selbst schwer schädigen. Eine klare Grenze zwischen Konsumvereinen und Nicht-Konsumvereinen könne genau nur durch die Besteuerung der Eintragung gezogen werden.

Abg. Lehmann verweist darauf, daß die Konsum-Vereine nicht mehr in ihrem Geschäftsbetriebe so beschränkt seien, wie früher, und daß sie deshalb viele kleine Geschäftsleute in ganz empfindlicher Weise schädigen. Ihre Besteuerung sei deshalb vollkommen gerechtfertigt.

Abg. Metzner (Zentrum) tritt entschieden für die von ihm auch bei der Kommissions-Berathung beantragte Besteuerung der Konsumvereine ein, indem er auf die durch dieselben geschaffene große Konkurrenz hinweist, während der angebliche Vortheil derselben für die Arbeiter und Handwerker von Jahr zu Jahr, wie die statistischen Betheiligungs-Nachweise bekunden, mehr und mehr illusorisch werde. Der Umstand, daß die Konsumvereine ihren Abnehmern Vortheile bieten können, liegt eben in ihren Privilegien der Steuerfreiheit, ferner in der Einfachheit und Billigkeit ihres Geschäftsbetriebes, denn die Mitglieder verpflichten sich zur Abnahme, selbst wenn das betr. Lager in irgend einer Stadtecke für ein Spottgeld den Laden aufthut. Die Konsumvereine haben sich von ihrem ursprünglichen Zwecke, insbesondere billige Spezereiwaaren und dergleichen zu bieten, weit entfernt, sie sind mit der Zeit zu Manufakturwaaren aller Art, Bekleidungs-Gegenständen 2c. übergegangen und neuerdings errichten sie eigene Bäckereien und Schlächtereien. Dadurch wird der Handwerker auf's schwerste geschädigt, denn dadurch wird der alles wirthschaftliche Leben regelnde Grundsatz „Leben und leben lassen" aufgegeben. Schon im Jahre 1881 belief sich der Erlös der Konsumvereine auf 33 Millionen Mark, welche steuerfrei bleiben. (Hört! hört!) Geben wir diese Vortheile den anderen Geschäften, so werden diese genau dasselbe Kunststück machen können, wie die Konsumvereine. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Die ausfallenden Steuern werden aber von dem kleinen Bürger- und Handwerkerstande getragen, der jedoch vom Verdienst vollständig ausgeschlossen ist. Wer solche Privilegien hat, der soll sich auch seinen Verpflichtungen nicht entziehen, und darum bitte ich um Annahme des Kommissions Antrages. (Lebhafter Beifall im Zentrum und rechts.)

Abg. Dirichlet (deutschfreis.) wendet sich gegen die Aeußerungen des Vorredners. Derselbe eifere mit seinen Freunden stets gegen den schädlichen Zwischenhandel, sei aber gegen Konsumvereine, die ja gerade durch Vermeidung des Zwischenhandels den Konsumenten die Vortheile des direkten Verkaufes zu bieten bestimmt seien. Uebrigens sei es ein Erfahrungssatz, daß jeder da kaufe, wo er am billigsten kaufe, und diese Vortheile möge man nicht beseitigen durch Steuerbelastung der Konsumvereine. Redner bezeichnet sich insofern als „Agrarier", als er für landwirthschaftliche Produktiv-Assoziationen sich ausspricht.

Regierungs-Kommissar Unterstaatssekretär Herrfurth ist der Ansicht, daß durch die Besteuerung der Konsumvereine die Konkurrenz eher erhöht werde. Diese Vereine hätten dann nichts weiter nöthig, als die Preise ihrer Waaren soweit herabzusetzen, daß keine Gewinne mehr für die Mitglieder zu berechnen sind. (Sehr richtig! links.)

Abg. Parisius (deutschfreis.) bezeichnet die Ausführungen des Abg. Metzner als übertrieben und meint, daß die Politiker dieser Richtung — die „Zünftler" — jede Konkurrenz tödten wollten. Im Uebrigen habe man es hier mit einem sogenannten Nothgesetze zu thun, in dessen Rahmen man doch nicht so ohne weiteres größere Prinzipienfragen abmachen solle. (Beifall links.)

Abg. v. Quast (kons.) weist den fortschrittlichen Vorwurf, als wolle er mit seinen Freunden die Konsumvereine abgeschafft wissen, zurück und wendet sich gegen die Behauptung des Vorredners in Betreff der „Tödtung der Konkurrenz". Wir wollen gerade das Gegentheil, und zwar in der Weise, daß sowohl für die Konsumvereine wie für den Gewerbetreibenden Licht und Schatten gleichmäßig vertheilt werden. (Sehr gut! rechts.) Wie die Sache jetzt steht, haben die Konsumvereine den Vortheil des größeren Lichtes durch ihre Befreiung von der Kommunal-Besteuerung, und wir hätten wahrlich erwartet, daß die „Deutsch-Freisinnigen" gegenüber den berechtigten Forderungen unseres Handwerkerstandes bezüglich der gleichen Vertheilung von Licht und Schatten noch so viel Herz gehabt haben würden, dem an sich schon so schwer bedrückten Handwerker wenigstens diese kleine Abschlagszahlung auf seine berechtigten Forderungen gewähren. (Sehr gut! rechts.) Ich bitte Sie daher dringend, im Interesse des Handwerkes den § 1 in der Kommissions-Fassung anzunehmen. (Lebhaftes Bravo! rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Hammacher-Essen (nat.-lib.) steht bezüglich der schädigenden Einflüsse der Konsumvereine durchweg auf dem Boden des Abg. Metzner. Er hat überall wahrgenommen, daß die Konsumvereine eine wesentliche Beeinträchtigung der Steuerkraft der Gemeinden im Gefolge gehabt, und daß in demselben Maße, wie der Geschäftsbetrieb der Konsumvereine sich ausdehnt, die Existenzfähigkeit der einzelnen Gewerbetreibenden abnimmt. (Sehr wahr! rechts und im Zentrum.) Redner wird mit seinen Freunden für den Kommissionsvorschlag stimmen. (Beifall.)

Darauf wird, unter Ablehnung sämmtlicher dazu gestellten Amendements, der § 1 in der Kommissionsfassung angenommen, ebenso, ohne erhebliche Debatte, auch der § 2.

Der § 3 lautet nach dem Kommissions-Vorschlage:

„Bei Ermittelung des jährlichen Rein-inkommens ist, sofern sich nicht aus den §§ 4—6 ein Anderes ergiebt, nach den für die Einschätzung zur Staats-Einkommensteuer geltenden Grundsätzen zu verfahren.

Insoweit eine Einschätzung zur Staats-Einkommen- bezw. Klassensteuer stattzufinden hat, ist das Ergebniß derselben für die Gemeindebesteuerung maßgebend."

Hierzu beantragt Abg. Letocha (Zentrum):

Im § 3 Alinea 1 als zweiten Satz einzufügen: „Bezüglich des Reineinkommens aus Bergbauunternehmungen gilt dies mit der Maßgabe, daß die der jährlichen Verringerung der Substanz entsprechenden Abschreibungen zu den Ausgaben gerechnet werden."

Ferner beantragt Abg. Dr. Hammacher-Essen:

„Im § 3 als zweites Alinea aufzunehmen: „Behufs Feststellung des abgabepflichtigen Einkommens aus dem Besitze und Betriebe gewerblicher Anlagen und Bergwerke sind die abgabepflichtigen physischen Personen, sowie die Vorstände der abgabepflichtigen Gesellschaften und juristischen Personen verpflichtet, den abgabeberechtigten Gemeinden auf Verlangen über die Höhe des Jahresgewinnes die nöthige Auskunft zu geben."

Abg. Hahn (kons.) ist gegen den Antrag Letocha, weil er für den Bergbaubetrieb keine besondere Vorschrift konstruirt wissen will.

In ähnlichem Sinne spricht sich der Abg. von Quast aus, während die Abgg. Huyssen (freik.), Zelle (d.-freis.) und der Regierungskommissar von der Heyden-Rynsch für das Amendement Letocha eintreten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Berichterstatters Abg. Graf Baudissin (kons.) werden die beiden Amendements abgelehnt und der § 3 in der Kommissionsfassung angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Freitag 10 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 4¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 1. Mai. Die Vorlage wegen Verlängerung der Geltungsdauer des Sozialistengesetzes soll am kommenden Donnerstag im Plenum des Reichstages zur zweiten Lesung kommen. Man erwartet mit Bestimmtheit, daß an diesem Tage der Herr Reichskanzler Fürst Bismarck im Reichstage erscheinen und an den Verhandlungen theilnehmen wird. Für die Verhandlungen sind mindestens zwei Sitzungstage in Aussicht genommen. Die Stellung des Zentrums zur Vorlage wird ganz von dem Handel abhängen, welcher nun in Betreff der Gegenleistungen der Regierung auf dem Gebiete der Kirchenpolitik wohl beginnen wird.

— Von Herrn Professor Virchow erhält die „Voss. Ztg." unter gestrigem Datum folgende Zuschrift:

„Die „Nordd. Allg. Ztg." macht mir in ihrem gestrigen politischen Tagesbericht den Vorwurf, daß ich „es dulde, daß die (liberale) Presse in der Frage der Einfuhr des amerikanischen Schweinefleisches die Arbeit des Gelehrten ignorirt, weil im Parteiinteresse solches nun gerade einmal aus Opportunitätsgründen gelegen ist". Dies ist denn doch eine arge Entstellung der Wahrheit. Ich habe mich neulich der Arbeit unterzogen, zu ermitteln, in welchem Grade die Einfuhr von amerikanischem Schweinefleisch Trichinose in Deutschland hervorgerufen habe. Es hat sich herausgestellt, daß noch nie eine Trichinen-Epidemie bei uns durch amerikanischen Import entstanden ist, daß sich vielmehr alle Angaben über derartige Erkrankungen auf wenige vereinzelte Fälle in Bremen beschränken. Die Gefahr, welche die deutsche Bevölkerung durch die im Irlande gezüchteten Schweine erfährt, ist eine unendlich viel größere. Betrachtet man daher mit der „Nordd. Allg. Ztg." die Gefahren des amerikanischen Imports als groß genug, um daraus das Einfuhrverbot zu rechtfertigen, so würde die logische Konsequenz sein, daß man die Schweinezucht in Deutschland gänzlich untersagt. Ich gehe so weit nicht, ich bin zufrieden damit, daß man obligatorische Untersuchung des Schweinefleisches fordert. Dies fordere ich auch für den amerikanischen Import, obwohl die durch denselben bedingte Gefahr eine um so viel geringere ist. Die „Nordd. Allg. Ztg." wird aus dieser Ausführung entnehmen, daß meine wissenschaftlichen Vordersätze mit den praktischen Forderungen, welche die liberale Presse vertheidigt, in vollem Einklange sind, und daß ich keine Veranlassung habe, dagegen Einspruch zu erheben."

— Die Unterrichts-Kommission des Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am 29. d. M. mit einer größeren Anzahl von Petitionen der Lehrer höherer Lehranstalten, welche erstere darauf hinzielten, 1) den Wohnungsgeldzuschuß zu regeln, 2) über die pensionsberechtigte Dienstzeit gesetzliche Vorschriften zu treffen und 3) die betreffenden Lehrer den Richtern erster Instanz im Range gleichzustellen und eine völlige Gleichstellung der Lehrer staatlichen und kommunalen Patronats auf gesetzlichem Wege herbeizuführen. Hinsichtlich des ersten Punktes hat das Haus bereits unter dem 19. März Entscheidung getroffen, bezüglich des Punktes 2 bestehen bereits gesetzliche Bestimmungen, nach denen die bezügliche Anrechnung schon heute eventuell eingeklagt werden kann, und hinsichtlich des letzten Punktes 3, dem Schwerpunkt der Petitionen, fehlt es allerdings noch an gesetzlichen Bestimmungen oder sonstigen Vorschriften. Hierüber gingen die Ansichten sehr auseinander. Bei aller Sympathie für die Lehrer wurde doch mehrseitig anerkannt, daß zu einer Gleichstellung im Range die innere Berechtigung fehle. Der Lehrer trete im Ganzen genommen bald nach Verlassen der Universität und nach Absolvirung des Probejahres in seine Laufbahn ein, ohne weitere Examina zu machen, während der Jurist noch einen sehr umfassenden weiteren Bildungsgang und andere Examina durchmachen müsse. Ueberdies hänge mit der Rangerhöhung auch die finanzielle Erhöhung des Einkommens der Lehrer, des Wohnungsgeldzuschusses, der Versetzungs- und Reisegelder 2c. eng zusammen, was für die Anstalten königlichen Patronats beinahe 2 Millionen Mark ausmache. Endlich sei aber der jetzige Zeitpunkt, wo es mehr Lehrkräfte gebe, als Anstellung finden könnten, nicht geeignet, höhere Forderungen zu stellen. Wollte aber der Staat der Kommune jetzt weitergehende gesetzliche Verpflichtungen auferlegen, so würde die Kommunalsteuerlast weiter wachsen. Von anderer Seite trat jedoch eine warme Vertheidigung der Wünsche der Lehrerschaft hervor, insbesondere darauf hinzielend, man müsse dazu beitragen, den Stand selbst zu heben, der seinerseits wieder zur Erziehung grade der höheren Stände bestimmt sei. Nach längerer Debatte beschloß die Kommission hinsichtlich des Punktes 3, diese Petitionen der königlichen Staatsregierung zur möglichsten Berücksichtigung im Sinne einer einheitlichen Regulirung der Gehalts-, Pensions- und Rangverhältnisse der Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten staatlichen und kommunalen Patronats zu überweisen. Dieser Antrag zu Punkt 3 wurde mit 9 gegen 4 Stimmen angenommen.

Ausland.

Zürich, 28. April. Unsere Stadt ist der Schauplatz einer sehr heftigen Typhus-Epidemie geworden, welche seit wenigen Wochen die beunruhigendsten Dimensionen angenommen hat und sich auf die Stadt und alle Außengemeinden, ja sogar über deren Grenzen hinaus erstreckt. Man zählt gegenwärtig schon über 600 Typhuskranke, und längst schon haben sich die vorhandenen Spitalräume als völlig unzureichend erwiesen. Turnlokale sind in Spitäler umgewandelt worden, und immer noch ist kein Ende der Epidemie abzusehen. Auch in Genf wüthet der Typhus. Allgemein wird die Ursache der Epidemie auf schlechtes Wasser zurückgeführt. In Genf und in Zürich hat man die Wasserschöpfung weit in den See hinein verlegt; die Züricher Behörden haben in allen Schulen die Wasserleitung geschlossen und verabfolgen für Lehrer und Schüler gekochtes Wasser. Strenge sanitäre Maßnahmen kommen überall zur Anwendung, alle Restaurationen, alle Häuser bezw. deren Aborte werden der strengsten Desinfektion unterzogen, und nichts wird versäumt, der Krankheit zu steuern. Glücklicherweise ist der Verlauf derselben ein ungewöhnlich leichter; Todesfälle treten nur selten ein. Hoffentlich wird es der Energie der Sanitätsbehörden gelingen, der Epidemie endlich Herr zu werden. Der Bundesrath hat das in Zürich liegende Militär in andere Plätze verlegt, auch die am 1. Mai angesetzten Wiederholungskurse größerer Truppenkorps aufgehoben.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 2. Mai. Mit den in der Zeit vom

15. Mai bis Ende August l. J. von Berlin (schlesischer und Görlitzer Bahnhof und Stadtbahn), Frankfurt a. O. und Stettin nach Stationen der schlesischen Gebirgsbahn bezw. nach Warmbrunn, sowie ferner mit den vom 1. Juni bis 15. September l. J. von Berlin (Stettiner Bahnhof) nach Ostsee-(Bade-)Stationen zur Verausgabung gelangenden Saison-Billets ist fortan, in Abänderung der bisher gültig gewesenen Bestimmungen, je einmalige Fahrtunterbrechung sowohl auf der Hin- als auch auf der Rückfahrt gleich den gewöhnlichen Retourbillets gestattet, auch kann die Rückfahrt auf jeder beliebigen, der Bestimmungsstation in der Richtung nach Berlin ꝛc. vorgelegenen Station angetreten werden. Auf derjenigen Station, von welcher der Antritt der Rückreise erfolgt, hat die Abstempelung der Billets zu erfolgen.

— Im Falle des Vorhandenseins einer Schadenersatzpflicht aus dem Reichshaftpflichtgesetz vom 7. Juni 1871 kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, III. Zivilsenats, vom 28. März d. J., niemals die Zahlung eines Schmerzensgeldes beansprucht werden.

— Der „Allgemeine deutsche Jagdschutz-Verein“ hält in den Tagen vom 27. bis 29. Mai seine diesjährige Generalversammlung in Stettin ab. Für die Berathung der zur Erörterung gestellten Gegenstände ist der 28. Mai in Aussicht genommen. An die Generalversammlung werden sich Ausflüge in die Umgebung von Stettin, sowie nach Swinemünde und Heringsdorf anschließen.

— Die diesjährige Panzer-Kanonenboots-Division unter Kommando des Kapitäns z. S. Deinhard wird während ihrer Uebungsperiode auch pommersche Häfen anlaufen. Sie läuft, wie die „N. St. Ztg.“ hört, am 5. Mai von Kieler Föhrde aus, wird zunächst bis zum 28. Mai in der westlichen Ostsee manövriren, dann nach Kiel zurückgehen und am 1. Juni nach Stralsund, am 6. nach Wolgast und am 13. wieder nach Stralsund, am 18. nach Swinemünde, am 22. nach Kolbergermünde, am 23. nach Stolpmünde, am 25. nach Memel ꝛc. gehen, um die Ostseehäfen genau kennen zu lernen.

— Die Feier des 50jährigen Lehrer-Jubiläums des Herrn Hintze in Bredow gestaltete sich zu einer wahrhaft überraschenden und imposanten. Nachdem der Gesangchor der Lehrer dem Jubilar ein Ständchen und die nächsten Freunde und Verwandten die ersten Glückwünsche dargebracht hatten, begaben sich die äußerst zahlreichen Theilnehmer nach dem großen Saale der Bredower Brauerei; derselbe war in einen Blumengarten umgewandelt und von einem großen Theile der Einwohner Bredows bereits besetzt. Während des Gesanges der Gemeinde: Lobe den Herrn ꝛc. wurde der Jubilar von Herrn Amtsvorsteher Wolff und einigen Lehrern zu seinem prächtig geschmückten Ehrensitz geführt. Dann hielt Herr General-Superintendent Dr. Jaspis als Kreis-Schul-Inspektor Gebet und Ansprache an den Jubilar. Hierauf folgte ein Männerchor und sodann die Festrede, gehalten vom Lokal-Schul-Inspektor Herrn Prediger Deicke. Letzterer überreichte am Schluß seiner Rede dem vor Rührung und Dankbarkeit tiefbewegten Jubilar den von Sr. Majestät dem Kaiser übersandten Adler der Inhaber des königl. Hausordens von Hohenzollern. Namens des Ortes nahm hierauf Herr Amtsvorsteher Wolff das Wort, um das herzliche Einverständniß des Ortes mit seinem allseitig geliebten Lehrer zu bekunden und ihm als Zeichen der Dankbarkeit seitens der Gemeinde einen prachtvollen Großstuhl und mehrere andere Geschenke zu überweisen. Nach einem ferneren Gesange hielt Herr Lehrer Sack Namens des Lehrer-Kollegiums eine bezügliche Ansprache, in welcher er eine kurze Biographie des Herrn Hintze entwarf. Wir entnehmen derselben nur, daß der Jubilar in Treptow a. Toll. geboren und, als sein Vater in den Freiheitskriegen gefallen, er als Knabe von 15 Jahren nach Stettin kam, um sich hier zum Lehrfach vorzubereiten. 5 Jahre wirkte er als Lehrer in Nemitz und die übrigen 45 Jahre an der Bredower Gemeinde-Schule. Schließlich überreichte Herr Sack im Namen der Lehrer des Ortes einen Regulator, während die ca. 50 Lehrer der Parochie einen kostbaren Pelz schenkten. Geschenke waren so zahlreich eingegangen, daß wir sie unmöglich alle nennen können, wir erwähnen nur, daß zwei große Tische mit denselben angefüllt waren und außerdem eine Menge schriftlicher und telegraphischer Glückwünsche eingelaufen waren. Nachdem nunmehr die einzelnen Deputationen ihre Gaben überreicht hatten, folgten noch mehrere Deklamationen und Gesänge der Schüler und Schülerinnen, worauf Herr Prediger Hübner das Schlußwort sprach. Beim Ausgange aus dem Saal sah man, wie die wohlgetroffene Photographie des Jubilars massenhaft verkauft wurde, während im Saale selbst die Vorbereitungen zu dem nunmehr anschließenden Festessen erfolgte. Unter den anwesenden Persönlichkeiten bemerkten wir u. A. auch den Landrath Herrn v. Manteuffel und mehrere Geistliche.

Den ersten Toast an der Festtafel brachte Herr Landrath von Manteuffel auf den Kaiser aus, die Gesellschaft erhob sich, stimmte kräftigst in den Toast ein und sang stehend die beiden ersten Strophen der Nationalhymne. Darauf sprach Herr Pastor Deike auf das Wohl des Jubilars, dessen Liebe und Treue zum Amte er besonders hervorhob. Es folgten Toaste des Herrn Predigers Hoffmann auf die Gemeinde Bredow, des Predigers Hübner auf die Kinder des Jubilars, des Lehrers Baars aus Grabow auf den Herrn Landrath und des Superintendenten Hoffmann aus Frauendorf auf den Amtsvorsteher Herrn Wolff. Die Tafelfreuden währten bis gegen 4 Uhr, doch blieben die Anwesenden noch bis 10 Uhr zusammen. Als in dieser Zeit der emeritirte Lehrer Bootz, ein Freund des Jubilars, der bereits 1879 sein 50jähriges Amtsjubiläum gefeiert und bei dieser Gelegenheit mit demselben Orden ausgezeichnet wurde, den jetzt Herr Hintze erhalten hat, erschien, entstand allgemeinster Jubel und wurde dieser würdige Herr gleichfalls durch die Gäste besonders geehrt. Die Feier war eine in allen Theile herzliche und wird ihren Theilnehmern noch lange in der Erinnerung leben.

— Landgericht. — Strafkammer 3. — Sitzung vom 2. Mai. — Ein recht empfehlenswerther Beamter ist der Schuhmacher Gust. Fr. Karl Maurer, der am 1. Januar d. J. als Amtsdiener im Amt Finkenwalde angestellt wurde; freilich währte seine Amtsdienerherrlichkeit nur 7 Tage, da war seine Beamtenlaufbahn bereits beendet, weil sich herausstellte, daß er zu einem solchen Posten gänzlich ungeeignet. Am 7. Januar war er nach Stettin gesandt, um hier einen Arrestanten an das hiesige Gericht einzuliefern, es war dies sein erster amtlicher Gang nach Stettin; dieses Ereigniß glaubte er nicht würdiger feiern zu können, als durch eine solenne Kneiperei in verschiedenen Destillationen. Als er sich schließlich zur Rückfahrt nach Friedensburg rüstete, war sein Zustand ziemlich bedenklich, trotzdem konnte er es, nachdem er die Bahn in Finkenwalde verlassen, nicht über sich gewinnen, diesen Ort ohne nochmalige Einkehr zu passiren. Er begab sich deshalb deshalb in die Klose'sche Restauration, wo er sich von einigen Friedensburgern Getränke spendiren ließ; sein Zustand war da bereits menschenwidrig, denn auf dem Marsch von der Bahn nach der Restauration hatte er verschiedene Male die Bekanntschaft mit der Mutter Erde gemacht, wovon sich Spuren an seinem ganzen Körper zeigten und er mehr das Aussehen eines bekannten Borstenthiers hatte. Nachdem er einige Zeit im Klose'schen Lokal verweilt hatte, wurde er sich plötzlich seiner Beamtenwürde bewußt und bekam eine förmliche Verhaftungswuth. Er wollte alle im Lokal anwesenden Bürger von Finkenwalde festnehmen und erklärte dieselben in lallender Sprache als „Restanten“. Diese hielten Anfangs die ganze Sache als einen schlechten Spaß, als aber später Maurer auch auf der Straße das Manöver fortsetzte, besonders den Zimmermann Müller abführen wollte, dabei seinen Säbel zog und damit herum fuchtelte, verging auch ihnen die Gemüthlichkeit und sie stellten den sonderbaren Amtsdiener etwas ernsthaft zur Rede. Dies hatte jedoch nur den Erfolg, daß Maurer nach der Restauration zurücktaumelte und seine Friedensburger Freunde zur Hülfe rief. Diese erschienen auch sofort auf der Bildfläche und einer derselben, der Arbeiter Friedr. Wollert, zog sofort ein Messer und versetzte damit dem Fleischermeister Megow zwei Stiche in den Arm, welche Verletzungen eine mehrwöchentliche Arbeitsunfähigkeit zur Folge hatten. Schließlich wurde Maurer zum Amtsdiener gebracht und dann mittelst Wagens als sehr schwer geladene Fracht nach Alt-Damm geschafft. Das hier geschilderte Schauspiel hatte heute noch ein Nachspiel vor Gericht, bei welchem Maurer und Wollert als Angeklagte erschienen und Ersterer sich wegen unberechtigter Vornahme einer Verhaftung und Wollert sich wegen Mißhandlung zu verantworten hatte. Maurer erklärte heute, er habe nur einen „Spaß“ gemacht, da solche Späße aber nach dem Str.-G.-B. nicht geduldet sind, erkannte der Gerichtshof gegen ihn auf 1 Jahr Gefängniß, während den Wollert mit Rücksicht auf seine rohe Handlung und die erheblichen Wunden, welche Megow beigebracht sind, eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr 6 Mon. traf. Beide Angeklagte wurden sofort in Haft genommen.

— Von Seiten der kgl. Staatsanwaltschaft ist für Ermittelung des Mörders des am 12. April auf der Landstraße bei Sonnenburg ermordeten Arbeiters Berndt aus Grünhof eine Belohnung von 150 Mark ausgesetzt.

— Vorgestern Abend in der Zeit vom 8 bis 10 Uhr Abends wurde in einem Restaurationslokal in der Unterstadt ein Einbruch verübt und eine Uhr, sowie Goldsachen und silberne Löffel im Gesammtwerth von 150 Mk. gestohlen.

— Am 29. April hat sich der 13 Jahr alte Paul Emil Heyner, der Adoptivsohn des Steuerbeamten H., aus der elterlichen Wohnung, Bergstraße 2, entfernt und ist nicht wieder zurückgekehrt. Da derselbe vorher eine Züchtigung erhalten, wird angenommen, daß er sich aus gekränktem Ehrgefühl ein Leid angethan.

Aus den Provinzen.

Putbus. Das „Rüg. Kreisbl.“ berichtet heute: Ueber die Swantower Petroleumquelle erfreut uns ein Freund unseres Blattes, der sich an Ort und Stelle eingehend informirt hat, mit folgenden zuverlässigen Mittheilungen, für die wir hier unseren Dank sagen. Die staunenerregende Thatsache, daß wir ein Neu-Pennsylvanien auf Rügen haben, bewahrheitet sich, wenn auch nicht in der Weise, wie es der Herr Referent der vorigen Nummer gewollt hat. Die Sache ist die, daß an dem Ufer des vor dem Dorfe Swantow belegenen Teiches, welcher als Viehtränke benutzt wurde, seit circa 14 Tagen an einer bestimmten Stelle Petroleum aus der Erde hervorquillt. Die Stelle genau anzugeben, ist nicht möglich, da sich auf einer Fläche von circa 1 Quadratmeter bald hier, bald da Petroleum haltende Blasen aufwerfen. Bei ruhigem Wetter nimmt die ganze Oberfläche des Teiches eine schmutzig trübe, auch wohl in lila oder grün schillernde Färbung an; bei windigem Wetter treiben die Fettmassen von der Quelle aus auf einen Punkt zusammen und dann ist der Strom genau zu verfolgen. Es ist dabei zu konstatiren, daß bald größere, bald geringere Massen aus der Erde hervordringen; sobald man mit einem Stocke nachhilft, scheinen die Fettmassen stärker und schneller hervorzuquellen. — Wenn man von der auf einen Punkt zusammengetriebenen Masse eine Bierflasche langsam sich füllen läßt, so klärt sich in der Flasche das Fett allmälig von dem Wasser ab und man erhält etwa eine 50 Gramm Wasser haltende Medizinflasche voll Petroleum, welches eine stark gelbliche Farbe hat. Dieses so abgeklärte Oel brennt, wie jedes andere Petroleum, ohne irgend welche Substanzen zurückzulassen. Es ist diese letztere Erscheinung sehr auffällig; sie mag darin ihren Grund haben, daß sich das der Erde entquellende Petroleum dadurch, daß es auf dem Wasser steht, von selbst reinigt. — Das Dörfchen, welches plötzlich eine solche Berühmtheit erlangt hat, wird Tag für Tag von unzähligen Neugierigen besucht, die sich das neue Wunder ansehen wollen. In Folge dessen werden von manchen die abenteuerlichsten Konjekturen ausgesprochen; andere machen ihre faulen Witze darüber, wie z. B. daß das große Petroleumfaß des in der Nähe wohnenden Kaufmanns P. undicht geworden sei; und es geht allerdings vom Keller des Herrn P. eine Röhrenleitung aus, welche ungefähr an der Stelle, wo die Quelle des Petroleums zu sein scheint, in den Teich hineinmündet. Aber die angestellten Untersuchungen haben ergeben, daß die fünf letzten, unmittelbar am Teiche liegenden Röhren einen starken Petroleum-Geruch an sich tragen, während die weiter hinaufliegenden, in der Nähe des P.'schen Kellers befindlichen Röhren davon keine Spur an sich haben. Daher kann an diese Möglichkeit gar nicht gedacht werden und das Petroleum fließt auch jetzt, wo die Röhren verstopft sind, in derselben Weise weiter, wie vorher. — Dem Referenten dieses wurde in Swantow von glaubwürdigen Zeugen auch noch mitgetheilt, daß auf dem Gebiete des in der Nähe liegenden Dumsewitz ein Kohlenlager entdeckt sei. In wie weit diese Nachricht auf wirklichen Thatsachen beruhe, konnte nicht sogleich sicher gestellt werden.

♂ **Bütow,** 30. April. Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben Allergnädigst geruht, der unverehelichten Henriette Schwichtenberg hier in Anerkennung ihrer langjährigen, der Hauptmann von Rekowski'schen Familie treu geleisteten Dienste das goldene Kreuz, sowie ein die Allerhöchste Namens Unterschrift tragendes Diplom zu verleihen. — Anläßlich der in diesem Jahre im diesseitigen Kreise stattfindenden Uebungen der kombinirten 8. Brigade findet in Folge Anordnung des Herrn Oberpräsidenten von Pommern zu Stettin die Abschätzung der militärischen Belegungsfähigkeit der Ortschaften des hiesigen Kreises statt. Zufolge Verfügung der königlichen Regierung sind hierzu die Termine auf den 16., 17., 19. und 20. Mai festgesetzt. Die Ortsvorstände der Ortschaften haben der von Seiten des Herrn Landraths hierzu beauftragten Kommission an den betreffenden Tagen auf deren Requisitionen die nöthige Auskunft zu ertheilen. — Das Legen der Schienen auf unserem Bahnhofe wird in den nächsten Tagen vorgenommen werden. Die Arbeitszüge fahren bereits bis kurz vor den Bahnhof und bald wird der Pfiff der Lokomotive auch auf dem Bütower Fundo ertönen. Wann die Eisenbahnstrecke dem öffentlichen Verkehr übergeben werden soll, ist bis jetzt noch nicht definitiv festgesetzt. Jedenfalls wird der früher zum 1. August in Aussicht genommene Termin inne gehalten werden. — Die Anlagen zwischen dem Friedhofe und dem Bahnhofe sind von Seiten des Verschönerungs-Vereins bereits fertiggestellt. Die ganze Promenade ist mit jungen Linden bepflanzt und wird im Anschluß hieran auch der Kirchenrath den neu angelegten, kürzlich eingeweihten Friedhof mit jungen Ahornbäumen bepflanzen lassen. Auch werden die Arbeiten zur Verlängerung der Promenade vom Schützenhause ab in diesem Jahre noch vorgenommen werden.

† **Arnswalde,** 1. Mai. Bei der Drainirung des Kinderspielplatzes stieß man auf eisenhaltige Quellen und dies veranlaßte mehrere Privatleute, ihre Brunnen von dem hiesigen Apothekenbesitzer chemisch untersuchen zu lassen, wobei sich herausstellte, daß namentlich bei einem derselben die Eisenhaltigkeit des Wassers mindestens so gut wie in Stettin sei, ja die Menge der organischen Stoffe scheint sogar eine geringere zu sein, wie in dem Stettiner, während auch die anderen im Wasser enthaltenen Stoffe qualitativ und quantitativ in einem sehr günstigen Verhältniß zu einander stehen. Der Besitzer der stärksten eisenhaltigen Quelle hat Proben an Autoritäten nach auswärts versandt. Bezüglich der auf städtischem Gebiete befindlichen Quellen werden voraussichtlich noch weitere Bohrversuche und Wasseruntersuchungen angestellt werden. Jedenfalls dürfte das romantisch, an einem schönen See belegene Arnswalde einen freundlichen Badeort abgeben. — Es ist Aussicht vorhanden, daß eine Einigung mit dem jetzigen Abdeckereibesitzer behufs Verlegung der Abdeckerei herbeigeführt und der so schöne Judenberg von dieser lästigen Beigabe endlich befreit wird. — Das Projekt, die hiesige Obermühle anzukaufen, scheint dem Vernehmen nach aufgegeben zu sein. Man beabsichtigt vielmehr, eine gute Drainirung verschiedener Stadttheile aus sanitären Rücksichten vorschlagen zu wollen, und würde dieselbe insgesammt die Hälfte bis zwei Drittel der Kosten betragen, welche durch Bezahlung der werthlos werdenden Wasserkraft der Obermühle resp. Senkung des Fließes entstehen werden. — Vorgestern brannte auf dem Gehöft des Bauern Burow in Liebenfelde eine Scheune bis auf den Grund ab.

Vermischte Nachrichten.

— (Ein diplomatischer Witz.) Ein russischer Berichterstatter meldet aus Belgrad: In einer Gesellschaft von in Belgrad akkreditirten Diplomaten und Konsuln habe einer der Herren gesagt: „Ich finde es nur natürlich, daß der Sultan den Erzherzog Rudolf so festlich empfangen hat und er an der Gesellschaft desselben so viel Interesse nahm; ist er doch der Nachfolger.“ — „In Oesterreich-Ungarn“, fiel ein Anderer ein. — „Selbstverständlich“, meinte der Erstere.

— (Der Schmuggler.) Ein Bauer fuhr eines Tages im Postwagen über die Grenze, um ein paar Schinken zu verkaufen. Er wußte wohl, daß die Schinken dem Zoll unterworfen sind, und dachte, das kommt denn darauf an: vorläufig legte er sie in aller Gemüthsruhe unter die Sitzbank. Der Grenzbeamte kam wie gewöhnlich: „Auch Kontrebande?“ — „Jau.“ — „Was denn?“ — „Twee Schinken.“ — „Wo sind sie?“ — „Ick sitte derup!“ — Klapps schlug der Zollbeamte die Wagenthür zu und und die Schinken gingen zollfrei durch.

— Um übelen Geruch aus frisch geweißten Zimmern zu entfernen, schäle man Zwiebeln ab und lege sie an verschiedene Stellen des Zimmers, oder man bringe ein großes Becken mit frischem Wasser, das mit 2 Loth Vitriolöl vermischt worden, oder auch ein Gefäß mit Chlorwasser in die Stube, aus der man den ungesunden Geruch vertreiben will. Haben diese Mittel nicht das erste Mal gewirkt, so erneuere man Zwiebeln und Wasser. Zu bemerken ist jedoch, daß der Aufenthalt in einem Zimmer, wo Chlorkalk in Pulver und Chlorwasser aufgestellt sind, für Menschen ungesund sein würde und frische Luft dabei unerläßlich ist.

Barmen, 29. April. Im hiesigen Theater fing während der gestrigen Freischütz-Aufführung, in der Wolfsschluchtszene, eine der Dekorationen Feuer. Im Nu stand dieselbe lichterloh in Flammen. Schier eben so schnell war aber auch schon die Feuerwehr zur Stelle und erstickte den Brand im Keime. Das spärlich versammelte Publikum erkannte den Zwischenfall erst, als die Hülfe schon zur Stelle war und der Vorhang fiel. Als nun die Zuschauer sich zum schleunigen Verlassen des Theaters anschicken wollten, erschien Herr Direktor Rahn in der ersten Parquetreihe und bat die Herrschaften, ruhig auf ihren Plätzen zu bleiben. Gleichzeitig fiel die Musik wieder ein. Kurze Zeit darauf konnte der Direktor, nun von seiner Loge aus, dem Publikum ferner mittheilen, daß die Vorstellung in wenigen Augenblicken weiter geführt werden würde. Man möge ruhig sein, es sei keinerlei Gefahr. Nach wenigen Minuten begann denn auch richtig der dritte Akt. Die Wolfsschluchtszene allerdings hatte einen jähen Abschluß gefunden. Der eigentliche Zwischenfall war das Ereigniß weniger Augenblicke.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 1. März. Der Prinz Wilhelm von Preußen ist heute früh nach Potsdam zurückgereist; der Kronprinz wird heute Abend dorthin zurückkehren. Der Prinz Heinrich von Preußen beabsichtigt, sich morgen Mittag nach Karlsruhe zu begeben.

München, 1. Mai. Die Gemahlin des Kultusministers Freiherrn v. Lutz ist heute Nachmittag gestorben.

Paris, 1. Mai. Der chinesische Gesandte in Berlin, Li-Fong-Pao, ist zum Gesandten Chinas in Paris ernannt und wird demnächst hier eintreffen, um in Pourparlers über die Tonkinfrage einzutreten. Der Gesandte Li-Fong-Pao bleibt auch ferner bei den Höfen von Berlin, Wien, Rom und dem Haag akkreditirt.

Paris, 1. Mai. Der Botschafter Waddington hat heute früh die Reise nach London angetreten; die Antwort der französischen Regierung auf die englische Konferenzeinladung sollte heute Lord Granville durch dessen Vertreter übergeben werden. Die „Agence Havas“ glaubt zu wissen, die französische Antwort sei in den freundschaftlichsten Ausdrücken gehalten und verlange, indem die Konferenz im Prinzip acceptirt werde, lediglich einen vorgängigen Meinungsaustausch der beiden Kabinette über solche Fragen, die mit der Finanzfrage entschieden zusammenhingen und die man von derselben absolut nicht trennen könne.

London, 1. Mai. Im Oberhause machte der Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, Mittheilung davon, daß die Regierung behufs Untersuchung der Möglichkeit einer Modifikation des egyptischen Liquidationsgesetzes eine Konferenz vorgeschlagen habe. Die türkische Regierung habe auf den Vorschlag noch nicht geantwortet, Frankreich habe in höflichen Worten dem Vorschlage im Prinzipe zugestimmt, wünsche aber präliminare Details, die anderen Mächte hätten in den Vorschlag eingewilligt.

London, 1. Mai. Auf der Brandstätte des am 26. v. M. von einer Feuersbrunst heimgesuchten Magazins der Konfektionsfirma Whiteley in Bayswater stürzte heute Vormittag eine hohe Mauer zusammen und verschüttete 50 bis 60 dort beschäftigte Arbeiter.

Bei dem heute Vormittag erfolgten Einsturz einer Mauer auf der Brandstätte des Whiteley'schen Magazins in Bayswater wurden 11 Arbeiter, darunter 2 schwer verletzt, das Leben hat aber Niemand eingebüßt.

Rom, 1. Mai. In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde von der Regierung ein Bericht über die am 30. März c. in Paris abgeschlossene Konvention zum Schutze des industriellen Eigenthums vorgelegt. Orsini kündigte aus Anlaß des Projektes einer Weltausstellung in Rom eine Interpellation über die politischen und ökonomischen Verhältnisse Roms an. Die Sitzung mußte hierauf geschlossen werden, da sich die Beschlußunfähigkeit der Kammer herausstellte.

Alexandrien, 1. Mai. In einem Prozesse wegen Bezahlung der Entschädigung für bei den Unruhen in Alexandrien erlittene Verluste ist das im Monat März d. J. von dem erstinstanzlichen gemischten Gerichtshofe ergangene Erkenntniß heute von dem Kassationshofe wieder aufgehoben worden, weil das erstinstanzliche Gericht nicht kompetent sei.

Jekaterinoslaw, 1. Mai. In dem Prozesse wegen Widersetzlichkeit gegen die Behörden bei Gelegenheit der im vorigen Jahre hier gegen die Juden begangenen Ausschreitungen sind von drei weiteren Angeklagten zwei von den Geschworenen für schuldig erklärt und zu 1½jähriger resp. einjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Der dritte Angeklagte wurde freigesprochen.

Die Grafen von Dürrenstein.

Original-Roman von E. Heinrichs.

1)

Urbanus, wie sich der Samariter nannte, barg seine Laterne jetzt unter einem kleinen Vorsprung und schleppte den Verunglückten so vorsichtig als möglich in einen geschützten Winkel, um hier die Rückkehr des Hundes abzuwarten, da er fest davon überzeugt sein durfte, daß Fidelio seine Mission getreulich ausrichten werde. Dieselbe bestand in dem Herbeiholen eines Holzschlägers, welcher im Gebirge sich eine primitive Hütte erbaut und dort als Einsiedler hauste. Joseph Weidner war die rechte Hand des Bruders Eustachius seit Jahren gewesen, da er demselben mit seiner urwüchsigen Kraft stets hülfreich zur Seite gestanden und mit dem treuen Fidelio vereint der Dritte im Bunde werkthätiger Menschenliebe gewesen war. Der kluge Bernhardiner kannte genau seine Mission, die Verunglückten oder verirrten Wanderer aufzustöbern und ebenso genau den Namen des Holzschlägers, dessen Nennung es nur bedurfte, um den braven Joseph, wo immer dieser auch weilen mochte, herbeizuholen.

Der junge Mann ließ sich neben dem Todten auf einen Stein nieder und harrte geduldig der Rückkehr des Hundes. Es war freilich eine recht schauerliche Situation, in welcher er sich befand, und er hätte kein Mensch sein müssen, um dieselbe nicht ganz und voll zu empfinden. Durch das Brausen des noch immer wild dahinrasenden Sturmes tönte zuweilen der klagende Ton des Glöckchens zu ihm herab, und dann war's ihm, als höre er auf's Neue die Stimme des Sterbenden, welcher hoch oben in der einsamen Hütte seinen letzten Kampf allein und verlassen durchkämpfte.

Er versank nun in ein stilles Träumen, und sah sich selber als hülflos verlassenes Kind in diesen Bergen umherirren. Die Mutter war todt, an den Mißhandlungen eines rohen, unmenschlichen Gatten gestorben. Dieser Mann hatte den kleinen Stiefsohn in die Berge gebracht und dort verlassen.

Urbanus schauderte bei der Erinnerung an den Schrecklichen entsetzt zusammen; — dann erhellte sich ein Antlitz wieder. Er sah den Bruder Eustachius, welcher ihn gefunden, voll erbarmender Liebe an sein Herz genommen hatte, und dem verlassenen Knaben ein Vater in des Wortes schönster Bedeutung geworden war.

So verrann die Zeit, als durch Nacht und Sturm das freudige triumphirende Gebell Fidelio's wieder zu ihm drang. Er brachte Joseph mit, welcher sich sogleich mit der für ihn geringen Last des Verunglückten belud und dann, von Urbanus mit der Laterne geleitet, so rasch als möglich den beschwerlichen Weg zur Höhe antrat.

Die Angst um den Sterbenden, von welchem der junge Mann dem Holzschläger die nöthige Mittheilung gemacht, beflügelte die Schritte der beiden Samariter, und so gelangten sie schnell genug bei der Kapelle an, deren Glöcklein noch immer, vom Sturm bewegt, sein klagendes Sterbelied sang.

Drinnen in der Hütte war Alles todtenstill. War es schon geschehen, das Unabänderliche? Die fromme Seele schon dem morschen Leibe entflohen und in die ewige Heimath zurückgekehrt?

Das Herz schien ihm stillzustehen, als er mit stockendem Athem an das Sterbelager trat. Er neigte sich über den Greis, auf dessen Antlitz ein heiliger Friede thronte; — schlummerte er nur, oder war es schon der ewige Schlaf? — Kein Athemzug belebte die leicht geöffneten Lippen mehr, — doch horch, ein leises Röcheln erschütterte plötzlich die Brust und im nächsten Augenblick öffneten sich noch einmal die großen Augen des Bruders Eustachius.

„Ist er gekommen?“ tönte es geisterhaft von seinen Lippen.

„Nein, mein Vater!“ versetzte Urbanus traurig, „wir haben nur einen Todten Dir bringen können.“

„Wo ist er?“ röchelte der Greis.

Schweigend hob der junge Mann, von dem Holzschläger, welcher demüthig an der Thür stand, kräftig unterstützt, den todten Gast empor, um ihn dem Sterbenden beim Schein des flackernden Lämpchens zu zeigen.

Dieser blickte starr mit halberloschenen Augen auf ein blasses bärtiges Gesicht. Dann bewegte er mit unruhiger entsetzter Miene die Lippen, ohne nur einen Laut hervorzubringen, streckte die Hände flehend empor und sank todt zurück.

Furchtbarer als vorher umtobte der Sturm die Hütte, die Zweige der Fichte schlugen ächzend über das Moosdach hin, und schriller tönte der Angstruf des Glöckchens durch das wilde Getöse.

Während Fidelio sich leise heulend zu den Füßen seines Herrn niederkauerte, knieten Urbanus und der Holzschläger auf dem kalten Boden, jener, um den Zustand des Verunglückten zu untersuchen, dieser, um zu beten; schon nach wenigen Minuten sprach der Erstere: „Laß uns auch für diese arme Seele beten, Joseph!“

Auf den Schwingen des Gerechten flog die Seele des unbekannten Todten mit empor zum Throne des Höchsten, Gericht oder Erbarmen dort oben zu finden.

---

3. Kapitel.

Die Villa Einsiedel.

An der Hauptpromenade einer kleinen deutschen Residenz befand sich eine elegante Villa, welche seit zwei Jahren von einem Baron Einsiedel bewohnt wurde, welcher seinem Namen insofern Ehre machte, als er mit seiner, wie es hieß, sehr kränklichen Gemahlin und der einzigen Tochter allerdings so einsam lebte, daß er bislang weder eine Gesellschaft besucht, noch eine solche gegeben hatte.

Die Herren des Hofes schwuren auf die wunderbare Schönheit der Baroneß Einsiedel und scheuten keine Intrigue, um Eintritt in die verwunschene Villa zu erhalten; die kecksten Kavaliere hatten dieses auch durchgesetzt, aber nur zu ihrer eigenen Beschämung, wie es hieß, da der Baron sie mit weltmännischer Höflichkeit zwar empfangen, aber auch in sehr bestimmter Weise für immer abgefertigt haben sollte.

Man hatte die junge Baroneß nur in der Kirche sehen und bewundern können, da sie regelmäßig mit ihrem Vater die Messe besuchte, während sie auf ihren Spaziergängen am Arm des väterlichen Beschützers stets dicht verschleiert war.

Nur der fürstliche Leibarzt und der Pfarrer an der Rembertikirche zählten zu den Vertrauten dieser einsamen Familie und genossen Geltung genug in der guten Gesellschaft, um mit ihrer Versicherung Glauben zu finden, daß Baron Einsiedel kein unbefugter Eindringling des Aristokraten-Viertels, sondern ein wirklicher Edelmann sei, welcher durch verschiedene unglückliche Verhältnisse, die seine Ehre durchaus unberührt gelassen, sich zu einer solchen strengen Zurückgezogenheit einstweilen gezwungen sehe. Man erfuhr, daß der Baron sich viel auf Reisen befunden und seine jetzige zweite Gemahlin, Regina's Stiefmutter, aus Westindien, wo ihr Vater dänischer Gouverneur gewesen, mitgebracht habe.

Damit mußte die Neugierde sich einstweilen begnügen.

Die furchtbaren Stürme der letzten Tage hatten ausgetobt; freundlich beschien die Herbstsonne die letzten Kinder Flora's, welche geknickt ihre Häupter senkten.

Regina von Einsiedel wandelte betrübt durch ihre Blumenbeete.

„Alles dahin!“ seufzte sie. „Meine stolzen Georginen, die schimmernden Astern und Du, meine arme späte Rose, welche neugierig ihre Knospen öffnete; alle, alle hat der Sturm geknickt —“

„Wie er gar häufig auch ein Menschenherz zerbricht, meine theure Baroneß!“ tönte eine milde Stimme neben ihr.

Sie blickte freundlich auf den Pfarrer, welcher unbemerkt den Garten betreten hatte.

„Ob die Stürme auch wohl so unbarmherzig im Menschenleben wüthen können?“ fragte sie nachdenklich.

„Freilich können sie das,“ nickte der geistliche Herr, wehmüthig vor sich hinschauend; „ich selber habe der vom Sturm des Unglücks und der Leidenschaft geknickten und zerschmetterten Menschenblüthen gar viele schon gesehen und sie wieder aufzurichten versucht.“

„Diese hier lassen sich nicht wieder aufrichten,“ bemerkte Regina betrübt.

„Nein, sie sind dem verheerenden Elemente zum Opfer gefallen, und kein Sonnenblick von oben vermag sie auf's Neue zu beleben. Der Tod spottet unsere Fürsorge und Pflege. Doch trauern Sie deshalb nicht, Baroneß! — dem ewigen Naturgesetze hätten Ihre Blumen nur allzubald sich fügen müssen; was der wilde Sturm verschont, ein einziger Nachtfrost hätte es unwiderruflich vernichtet. Anders ist es mit den Menschenblüthen. Wo der Sturm des Unglücks die junge Seele erfaßt und über sie dahinbraust, da müßte auch sie unbarmherzig zerstört werden, wenn der weise Schöpfer ihr nicht einen Stab gegeben hätte, an welchem sie hoffnungsgrün sich wieder aufrichten könnte, den rettenden Glauben an die

---

Berlin, 1. Mai 1884.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,90 b G
Consolidirte Anleihe	4½	103,30 G
do. do.	4	103,10 bz G
Staats-Anleihe	4	101,80 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	99,25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	101,80 G
do. do.	4	101,80 bz G
Pfandbriefe: Berliner	5	108,80 G
do.	4½	105,90 bz
Central-Landschaftl.	4	102,25 bz
Kur- und Neumärk.	3½	97,70 bz
do. neue	3½	94,50 bz
do.	4	102,15 bz
do. neue	—	—,—
Pommersche	3½	94,30 G
do.	4	102,40 bz B
do.	4½	101,10 G
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	101,80 bz G
Westpr. Ritterschaft.	3½	94,30 G
do. do.	4	102,00 B
do. do.	4	102,10 G
do. do. 2 S.	4½	102,20 G
Ostpreußische	3½	94,50 G
do.	4	102,00 G
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101,80 G
Pommersche	4	101,90 G
Posensche	4	101,75 G
Preußische	4	101,75 bz
Schlesische	4	101,90 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Eisenb.-Anleihe	4	102,10 G
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	138,80 bz
eff. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	301,50 bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	131,00 G
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	132,75 bz B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	96,90 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	—,—
Deutsche Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	102,30 bz G
do. do. do. 2. Em.	5	101,00 bz G
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	187,60 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,00 B
Meininger Loose	—	27,00 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,70 B

Fremde Fonds.

	Zf.	
Oester. Gold-Rente	4	85,30 bz B
do. Papier-Rente	4⅕	67,30 B
do. Silber-Rente	4⅕	68,30 bz G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	—,—
do. 1860-Loose	5	120,50 bz
do. 1864-Loose	—	311,50 B
Ungar. Goldrente	6	102,80 bz
Russ. Boden-Credit	5	89,20 bz B
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	97,75 bz
do. do. v. 1872	5	92,90 bz
do. do. v. 1873	5	90,90 bz
do. Anleihe v. 1875	4½	83,30 bz
do. do. v. 1877	5	95,40 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9½	4	236,20 G
Bergisch-Märkische	5	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	23,10 G
Berlin-Hamburg	19½	4	435,00 G
Berlin-Stettin	4⅗	4½	120,50 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅗	4	115,00 G
Cöln-Minden	—	—	—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	49,90 bz G
Märkisch-Posen	0	—	—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	101,10 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	11½	3½	270,75 G
do. La. B.	11½	3½	191,10 G
Ostpr. Südbahn	4	4	108,20 bz
Rechte Oderufer-Bahn	8⅘	6	190,70 G
Rheinische	6½	6½	167,60 G
do. La. B. St. g.	4	4	102,90 G
Stargard-Posen	4½	4½	102,80 G
Thüringer	8½	8½	217,10 G
Tilsit-Insterburg	0	4	24,50 G
Ludwigh.-Berbach	9	4	211,90 G
Mainz-Ludwigsh.	3⅗	4	109,75 bz
Meckl. Fr.-Franz	8½	4	200,00 bz G
Werrabahn	4½	4	102,70 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7½	5	151,00 bz
Franz-Josephbahn	5	5	87,40 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7	4	121,00 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2½	4	107,30 bz G
Kaschau-Oderberg	4	4	62,80 bz G
Oesterr. Franz-S.	7	4	—,—
do. Nordwestbahn	4	5	306,00 bz
do. do. La. B.	5	4	344,75 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,10 G
Russische Staatsbahn	7	5	132,00 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	244,00 bz
Warschau-Wien	5	4	230,10 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

		Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	49,75 bz G
Breslau-Warschau	7½	5	73,50 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	116,60 bz G
Märkisch-Posen	0	0	—,—
Magdbg.-Halberstdt.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	113,10 bz G
Nordh.-Erfurt	4	5	115,10 bz G
Oberlausitzer	0	5	80,50 G
Ostpreußische Südbahn	5	5	117,75 bz G
Posen-Creutzb.	3½	5	—,—
Rechte Oderuferbahn	8	5	190,25 G
Saalbahn	2		105,00 bz G
Tilsit-Insterburger	4	5	131,90 bz
Weimar-Gera	0	5	71,00 G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk 3. S. 3½ gar.	3½	96,25 G
do. do. La. C.	3½	96,50 B
Berlin-Anhalter	4½	103,60 bz G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	103,25 G
Berlin-Görlitzer	4½	103,30 G
Berlin-Hamburger	4	101,90 B
Berl. Magdeb. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue	4½	104,50 B
do. La. E.	4½	103,90 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	102,10 G
do. 4. S. (4½) g.	4	102,10 G
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	103,70 B
do. La. K.	4½	103,70 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	101,70 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,75 bz
do. La. C.	4½	103,75 bz
Magdeburg-Halberstädt.	4½	—,—
do. Leipzig La. A.	4½	104,80 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4½	—,—
do. Em. v. 1880	4½	—,—
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,25 B
Rechte Oderufer	4½	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	103,80 G
do. v. 62, 64, 65	4½	103,80 G
Thüringer 4. Serie	4½	—,—
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,60 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,50 G
3. S.	5	103,70 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,10 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	73,40 bz G
do. 1872	5	—,—
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	392,40 bz
do. do. 1874 gar.	3	388,25 bz G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	382,80 bz B
do. Franz-Staatsbahn	3	105,50 G
do. do. 2. Em.	5	105,50 G
Reichenb.-P. (S. N. Berb.)	5	85,25 bz
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	300,50 bz G
do. do. neue	3	300,25 bz
Baltische	5	[illegible]4,00 bz
Brest-Grajewo	5	[illegible]2,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	[illegible]8,20 bz
do. in Liv. Sterl.	5	[illegible]2,60
Jelez-Orel, gar.	5	[illegible]7,10 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	98,70 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	[illegible]0,50 bz
do. Oblig.	5	87,30 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	98,00 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	89,60 bz
Kursk-Kiew, gar.	5	102,90 bz
Mosco-Rjäsan gar.	5	104,20 bz
do.-Smolensk gar.	5	98,75 bz
Orel-Griasy, gar.	5	85,20 bz B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	102,30 bz G
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	96,50 bz
Rybinsk-Bologaye	5	86,75
Schuia-Iwanowa, gar.	5	98,70
Warschau-Terespol, gar.	5	98,50 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00 bz
do. 3. Em.	5	103,10 bz
do. 4. Em.	5	102,10 bz
do. 5. Em.	5	101,75 bz
Zarskoe-Selo	5	66,50 bz

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	96,00 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	93,10 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	105,10 G
do. do. do.	4½	103,10 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,50 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 5.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	113,00 G
do. do. 2.	4½	101,70 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,70 G
do. do. Pfandbr.	5	100,75 B
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	110,50 bz G
do. 2./4. (rz. 110)	5	107,20 bz G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,50 G
do. 2. (rz. 110)	4½	104,00 B
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	111,50 bz G
do. do. (rz. 100)	5	101,30 bz
do. do. (rz. 115)	5	103,20 B
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,00 G
do. do. (rz. 100)	4½	110,25 bz G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	109,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	5	100,25 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,20 bz
do. do. do.	4½	108,00 bz G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,70 G
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,20 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	100,90 bz
do. do. do. do.	4½	100,10 G
do. do. do. do.	4	100,50 bz

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	2½	4	76,10 bz G
Berliner Cassenverein	3 9/10	4	131,75 G
do. Hand.-Verein	5½	4	132,00 bz G
do. Makler-Verein	17	4	114,75 G
Börsen-Hand.-Verein	15	4	150,75 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	92,00 bz
Danziger Privat-Bank	5½	4	121,80 B
Darmstädter Bank	9½	4	155,25 bz
do. Zettelbank	5⅓	4	112,00 G
Deutsche Bank	10	4	166,75 bz G
Disconto-Com.	10	4	208,90 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	85,25 bz
Königsb. Vereinsbank	4	4	102,10 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	178,50 B
do. Disconto	8	4	111,75 G
Lübecker Bank	5	4	—,—
do. Comm.-Bank	6	4	107,40 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	118,00 B
Mecklenburger Hypothek.	5	4	101,50 G
Meininger Credit-Bank	0	4	94,75 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	93,25 bz
Norddeutsche Bank	10	4	159,50 G
do. Grundcredit	0	4	41,00 G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	129,50 bz B
do. Intern. Bank	12⅘	4	95,00 bz G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	60,00 bz B
Pos. Provinzial Bank	7½	4	120,25 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	105,00 bz B
do. Central-Bod.	8½	4	127,25 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	91,00 bz
Reichsbank	6	4	146,20 bz
Rostocker Bank	4⅔	4	100,10 bz G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	92,00 bz G
Schles. Bankverein	6	4	107,25 G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	138,00 bz B
Weimarische Bank	5	4	89,40 B bz

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	138,50 bz
Deutsche Baugesellschaft	2	4	87,80 bz
Unter den Linden	0	4	16,50 bz G
Bazar	7½	4	152,50 G
Brauereigesellschaften: Ahrens	2½	4	77,75 bz
Böhmisches	9	4	169,50 B
Bock	8	4	84,50 bz B
Landree	9½	4	123,25 bz
Patzenhofer	9	4	349,00 B
Tivoli	8	4	114,00 bz
Cichorien-Fabrik	6	4	110,00
Egestorffer Salinen	5½	4	112,50 bz B
Immobilien	5	4	83,5[illegible] G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	79,25 bz B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	136,50 G
do. Egells	—	4	—,—
do. Freund	8	4	96,10
do. Hartmann	3½	4	138,50 bz G
do. Schwarzkopff	0	4	216,00 bz G
do. Stettiner	0	4	24,00 bz G
do. Wöhlert	4	4	—,—
Nähm. Frister u. Roßm.	6	4	91,10 bz
Omnibus-Gesellschaft	2	4	183,25 bz
Pferdebahn Aachen	10½	4	—,—
do. Große	7	4	210,75 bz
Stobwasser Lamp.	0	4	36,10
Viehmarkt	4	4	48,00 bz G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	104,80 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum. Bergwerk A.	2	4	79,25 B
do. Gußstahl-Fabr.	0	4	102,60 bz
Borussia Bergwerk	0	4	119,75 bz G
Cölner Bergwerk	7½	4	118,50 B
Donnersmarckhütte	4	4	61,75 bz
Dortmunder Union	4	4	11,10 G
Duxer Kohlenver.	6	4	28,50 G
Gelsenkirchener	3½	4	118,50 bz G
Harpener Bergbau	3½	—	96,00 G
Hibernia	6½	4	95,60 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	113,00 bz
König Wilhelm	0	4	39,25 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	41,50 G
Schlesische Kohlenwerke	—	4	—,—
do. Zinkhütten	5½	4	103,50 bz G
Stolberger Zink-Hütten	7	4	23,40 bz
do. do. St.-P	8	4	87,10 G
Tarnowitz. Bergbau	—	4	44,00 B
Warstein. Gruben	0	4	9,25 bz G
Westfälische Union	—	4	7,50

Bank-Discounto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3 pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3½ pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 1.

Amsterdam 8 Tage	3	169,45 bz
do. 2 Monat	—	168,55 bz
London 8 Tage	2½	20,41 bz
do. 3 Monat	—	20,34 bz
Paris 8 Tage	3	81,05 bz
do. 2 Monat	—	80,65 G
Pest 8 Tage		—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3½	81,05 G
do. 2 Monat	—	80,65 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	168,10 bz
do. 2 Monat	—	167,35 bz
Petersburg 3 Wochen	6	207,50 bz
do. 3 Monat	—	206,00 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr.-Stück	—,—
Sovereigns	20,28 bz
20 Franks-Stück	16,21 G
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,42 B
Französische Banknoten	81,20 bz
Oesterreich. Banknoten	168,20 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	208,55 bz

	Div. 1882	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspb.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	6
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do. do.	—	4½
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	13	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1	1
Pomerania	0	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	1	4
Neue Dampfer-Comp.	12	4
Stett. Dpf-Schl.-A.-G.	15	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3⅕	5
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16⅔	4
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	5	4
do. Walzmühlen-A.	10	5
do. M.-B.-G. Vulcan	5	4
do. do. St.-Prior.	5	5
do. Brauerei Elysium	6	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	15	4
do. Cham.-F. Didier	20	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	4

Börsen-Bericht.

Stettin, 1. Mai. Wetter schön. Temp. + 12° R. Barom. 28" 3"'. Wind S.

Weizen matter, per 1000 Klgr. loko 162—180 bez., per Mai 177,5 nom., per Mai-Juni 177—176,5 bez., per Juni-Juli 178,5 bez., per Juli-August 180,5—179,5 bez., per September-Oktober 181—180,5 bez.

Roggen etwas billiger, per 1000 Klgr loko inl. 139—144, russ. 146—150 bez., per Mai 144 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 144—143,5—144,5—144 bez., per Juli-August 143,5 bez., per September-Oktober 143,5 bez., per Oktober-November 144 bez.

Hafer behauptet, per 1000 Klgr. loko 130—150 bez., per Mai 140 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 59,5 B., per April-Mai 57,5 B., per September-Oktober 55,5 B.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % ohne Faß 48,1 bez., per Mai 48,3—47,9 bez., per Mai-Juni do., per Juni-Juli 48,8 B. u. G., per Juli-August 48,5 bez., per August-September 50,1 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,15 tr. bez., alte Us. 8,40—8,45 tr. bez.

Stettin, den 29. April 1884.

Bekanntmachung.

Die für die Stettiner Kämmerei-Wiesen pro 1884 zu entrichtende Pacht war am 1. April d. J. fällig.

Diejenigen Wiesenpächter, welche mit der Bezahlung der Pacht noch im Rückstande sind, werden aufgefordert, dieselbe spätestens bis zum

Sonnabend, den 10. Mai d. J., Mittags 12 Uhr,

zu bezahlen, andernfalls die Wiesen auf Gefahr und Kosten der Pächter anderweit verpachtet werden.

Die Oekonomie-Deputation.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 4. Mai, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dr. Küper um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Steinmetz um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.
Herr Prediger Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militär-Gottesdienst.)
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Deicke um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Lesegottesdienst um 9½ und 5½ Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.
Nachm. 4 Uhr Versammlung der konfirmirten Töchter im Pfarrhause.

In Torney in Bethanien.
Herr Pastor Brandt um 10 Uhr.

In Torney in Salem
Herr Konsistorialrath Dr. Krummacher um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Kühn um 10 Uhr.

In Züllchow:
Herr Prediger Deicke um 9 Uhr.
Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des evangelischen Traktatvereins in der Zeichnenklasse des Marienstifts-Gymnasiums, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält Herr Prediger Ziemer

göttliche Liebe und Gerechtigkeit. Doch wo der rasende Sturm wilder Leidenschaft die arme Menschenseele in seinen Wirbel zieht, da sehen wir Gottes Ebenbild geknickt und zerstört in den Schmutz der Erde versinken und suchen vergebens die entblätterte Menschenblüthe dem Lichte wieder zu gewinnen."

„Aber es gelingt Ihnen doch auch zuweilen, Herr Pfarrer?" fragte Regina leise.

„Ja, dem Himmel sei Dank!" versetzte der Pfarrer mit aufleuchtendem Blicke. „Ich darf mich glücklich genug preisen, mehr als einer geknickten und verlorenen Seele den Frieden mit Gott zurückgegeben, sie dem Lichte wieder gewonnen zu haben. Doch sind Sie nicht ein wenig neugierig, meine liebe Baroneß, warum ich zu dieser ungewöhnlichen Stunde hierher gekommen bin?" setzte er lächelnd hinzu. „Nein? — Nun denn — ist der Herr Vater zu sprechen?"

„Er ist stets für Sie zu sprechen, Herr Pfarrer!" erwiderte Regina, ihn besorgt anblickend. „Doch werden Sie ihm nichts Schlimmes zu berichten haben?"

„Nein, Kind, eine gute Nachricht; der Dampfer Neptun ist noch vor dem Ausbruch des schrecklichen Sturmes wohlbehalten in Triest eingetroffen."

Regina erbleichte zu Schnee.

„Der Neptun," bebte es von ihren Lippen. „Sie wissen, Hochwürden, wen der Vater damit erwartet?"

„Ich weiß nur, daß der Herr Baron der Ankunft des Schiffes mit krankhafter Ungeduld entgegen gesehen, da er einen theuren Freund nach langjähriger Abwesenheit wieder zu sehen hofft, einen Freund, von welchen das Schicksal seines Hauses abhängen soll." —

„O, Herr Pfarrer!" stammelte Regina mit einem Blick, in welchem Todesangst sich aussprach, „ich fürchte mich vor diesem Freunde."

„Sie werden sich seiner doch kaum erinnern können, meine theure Baroneß?" bemerkte der Pfarrer, mild tröstend ihre kalte Hand ergreifend. „Der Graf ist ein volles Decennium fortgewesen, und Sie waren damals doch kaum —"

„Zehn Jahre alt," ergänzte Regina mit einem tiefen Athemzug, „so ist es, Hochwürden! Aber ich erinnere mich seiner sehr genau, als ob sein Bild mir in die Seele geätzt wäre. Es erfüllte mich schon als Kind mit Schauder, dieses Bild des wilden Dürrenstein. Und wenn Sie alles wüßten, Herr Pfarrer! —"

„Still, meine Tochter!" unterbrach der Greis sie sanft, aber fest. „Ihr Vater hat sicherlich gewichtige Gründe gehabt, selbst mir, seinem Beichtiger, diese Familiengeschichte zu verschweigen; es würde sich deshalb schlecht geziemen, in dieser Weise ein Vertrauen zu erlangen, das mir nur freiwillig von Ihrem Vater entgegengebracht werden kann. — Aber nun, meine theure Baroneß, möchte ich Sie bitten, Ihre Fürsorge wieder den armen zerzausten und geknickten Blüthen zuzuwenden, und Ihre Zukunft, Ihr Geschick getrost der Hand desjenigen anheimzugeben, welcher doch schließlich in seiner ewigen Weisheit Alles für uns zum Besten lenkt."

Der alte, würdige Herr drückte ihr die Hand, strich dann wie segnend über das blonde, lockige Haar, und schritt langsam dem Hause zu.

Regina blickte ihm zerstreut nach. Die junge Dame verdiente ihren Namen in der That; — es war eine königliche Erscheinung, hoch und schlank, ein wunderbares Ebenmaß der Formen, mit einem Kopf von idealer Schönheit. Vornehm und edel, stolz und gebietend, war sie doch zugleich von einer hinreichenden Kindlichkeit und Güte, welche den Grundton ihres Wesens bildeten. Sie war des Vaters einziges Glück und der vergötterte Liebling der Dienerschaft. Ihre Mutter hatte sie nie gekannt; sie war ihr in zartester Kindheit durch den Tod entrissen — und die Stiefmutter! —

Regina war acht Jahre alt gewesen, als der Vater ihr diese neue Mutter aus Westindien mitgebracht. Sie war bis dahin in einem Kloster erzogen worden, wo sie sich sehr glücklich gefühlt und nicht die mindeste Neigung empfunden hatte, ihr stilles Asyl zu verlassen. Die neue Mutter erregte dem Kinde eine unüberwindliche Furcht, weshalb der Baron die kleine Regina noch gern im Kloster ließ, wogegen seine Gemahlin auch nichts einzuwenden hatte, da ihr Kinder eben nicht besonders sympathisch waren. Die junge Baronin Einsiedel war sehr verwöhnt, sehr hochmüthig, ja von einer erschreckenden Menschenverachtung erfüllt, welche ihre Erziehung nach westindischen Verhältnissen verschuldet hatte.

Der Baron, welcher die allerdings eigenartig schöne Frau leidenschaftlich liebte, war vollständig blind gegen ihre großen Fehler und gab ihrer Neigung zur Verschwendung nur zu sehr nach. Er besaß ein großes Vermögen, während sie ihm nichts als die Schulden ihres Vaters, welcher kurz vor ihrer Verlobung gestorben war, als Mitgift bringen konnte. Man munkelte allerlei über den plötzlichen Tod des Gouverneurs; doch wagte Niemand die offene Behauptung eines Selbstmords, und so wurde die Geschichte vergessen und mit dem Grabscheit zugeschaufelt, zumal als der reiche Schwiegersohn sämmtliche Gläubiger befriedigt, was allerdings eine ziemlich bedenkliche Lücke in seinem Vermögen hinterließ.

(Fortsetzung folgt.)

Bilanz
der Stettiner gemeinnützigen Baugesellschaft
am 31. Dezember 1883.

Activa.

1. Kostenpreis der Gesellschaftshäuser nach Abschreibung von ca. ½ % jährlicher Abnutzung		ℳ 256 400,—.
2. Bestand des Effekten-Konto		„ 126 120,33.
3. Kassen-Bestand		„ 341,77.
Summa		ℳ 382 862,10.

Passiva.

1. 771 Aktien à 100 Thl.	ℳ 231 300,—.	
2. Reservefonds	„ 88 967,57.	
3. Amortisations-Konto	„ 54 000,—.	
4. Laufende und rückständige Zinsen	„ 4 609,90.	ℳ 378 877,47.
Netto-Ueberschuß pro 1883		ℳ 3 984,63.

(Nachdem die Zinsen à 5 % bezahlt und die gewöhnlichen Abschreibungen erfolgt sind.)

Davon nach § 4 der Statuten zur Amortisation von 7 Aktien	ℳ 2 100—.	
und zum Reservefonds	„ 1 884,63.	ℳ 3 984,63.

und stellen sich die **Passiva** demnach folgendermaßen:

1. 771 Aktien à 100 Thl.	ℳ 231 300,—.	
2. Reservefonds	„ 90 852,20.	
3. Amortisations-Konto	„ 56 100,—.	
4. Laufende und rückständige Zinsen	„ 4,609,90.	ℳ 382 862,10.

Reservefonds.

Derselbe betrug am 31. Dezember 1882		ℳ 88 266,71.
davon entnommen zum Anschluß der Häuser Elisabethstraße Nr. 5 und 6 an die städtische Kanalisation		„ 3 049,14.
blieben		ℳ 85 217,57.
Hierzu kamen an Zinsen pro 1883	ℳ 3 750,—.	
und vom Ueberschuß des Jahres 1883	„ 1 884,63.	ℳ 5 634,63.
mithin Bestand am 31. Dezember 1883		ℳ 90 852,20.

Stettin, den 30. Mai 1884.

Stettiner gemeinnützige Baugesellschaft.

Der Vorstand.

Steinicke. Gadebusch. Th. Kreich. P. Wolfram. Georg Schultz. Schinke.